

Gabriele Knapp / Gideon Botsch

RECHTE MUSIK UND NEOFASCHISMUS

Anregungen und Denkanstöße zur Behandlung
eines schwierigen Themas, basierend auf
einer Weiterbildung im Haus der
Wannsee-Konferenz, Berlin



Das Haus der Wannsee-Konferenz in Berlin wurde als Gedenk- und Bildungsstätte am 20. Januar 1992, dem 50. Jahrestag der Wannsee-Konferenz, eröffnet. In der am Wannsee gelegenen Villa wurde 1942 die Planung und Durchführung des Völkermords an den europäischen Juden koordiniert. Die Bildungsarbeit an diesem „Ort der Täter“ ist daher auf die Beschäftigung mit dem Völkermord als Verwaltungsvorgang ausgerichtet. Hier finden neben Führungen durch die ständige Ausstellung auch Studientage statt, bei denen Angehörige

verschiedener Berufsgruppen die Möglichkeit haben, sich mit dem Beitrag, den ihre Gruppe zur Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der Juden geleistet hat, auseinanderzusetzen.¹ Darüber hinaus

werden Themen mit Aktualitätsbezug wie Neofaschismus und „rechte“ Musik angeboten.² Im Jahr 2000 fanden in diesem Zusammenhang Studientage in Kooperation zwischen dem Afs Berlin / Brandenburg und dem Haus der Wannsee-Konferenz statt. Sie wurden durchgeführt von den Autoren dieses Beitrags.³

Viele Lehrer/innen verfügen über einschlägige Vorerfahrungen mit „rechter“ Musik und Neofaschismus. Vorerfahrungen sind manchmal nicht weit vom Vorurteil entfernt. Lehrer fragen:



Annäherung an die zentralen Fragen der Thematik im Brainstorming



Gruppen wie z. B. Böhse Onkelz (Bild oben) oder Rammstein (Bild links) benutzen faschistoide Symbolik als auflagenfördernde Provokation.

auf der Index-Liste des Verfassungsschutzes steht? Oft wissen es die Jugendlichen besser, welche Titel als jugendgefährdend indiziert sind.⁴ Ein Lehrer hatte gute Erfahrungen gemacht, indem er rechte Musik im Unterricht zum Thema machte, weil Schüler sie immer wieder mitbrachten. Musik mitzubringen sei auch ein Kontaktangebot, das er aufgreifen wollte. Doch ohne Hintergrundwissen ist es schwer, mit den Jugendlichen zu diskutieren und sich angemessen zu verhalten – so die Meinung der meisten TeilnehmerInnen. Sie hatten daher den Wunsch, möglichst viele Informationen über Rechte und ihre Musik zu bekommen. Im Vordergrund stand nicht so sehr die Frage, wie rechte Musik im Musikunterricht thematisiert werden kann, sondern eher, ob sie überhaupt zum Thema gemacht werden soll.

Zentrale Fragen zum Thema

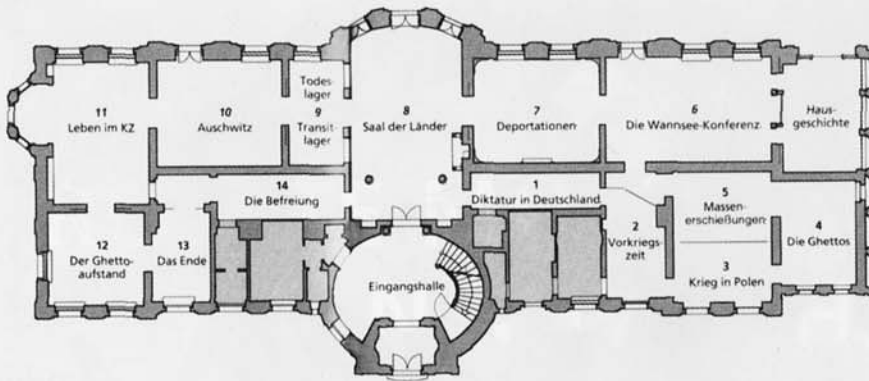
Eine Dauerausstellung im Haus der Wannsee-Konferenz dokumentiert die Vorgeschichte ab 1933 und die Folgen bis 1945. Sie gibt eine Grundinformation über den gesamten Prozess der Ausgrenzung, Verfolgung, Verschleppung und Ermordung der Juden Europas.⁵ Parallelen zur Ausgrenzung von Minderheiten und Fremden lassen sich anhand der Ausstellung aufzeigen.

Diese Ideologien sind in der aktuellen Musik der Rechten oft wieder zu finden.

- Wie ist die rechte (Musik-) Szene in Deutschland und Europa organisiert?
- Wie kommen Jugendliche an rechte Musik heran?
- Was ist gefährlich an dieser Musik?
- Was wird gegen den Vertrieb rechter Musik auf Tonträgern und gegen Konzerte mit rechter Musik in Deutschland unternommen?

Es zeichnen sich grundsätzlich zwei Richtungen ab: Musik, die bewusst mit einer faschistischen Ästhetik „spielt“, um in die Schlagzeilen zu geraten und die Verkaufszahlen in die Höhe zu treiben. Vertriebe von Tonträgern mit derartiger Musik stellen den Profit über ein politisches Interesse, sie dürfen ihre Musik legal vermarkten und werden dafür von der rechtsextremen Musikszene als Konkurrenz betrachtet, die ihre Musik illegal vertreiben muss, da sie verboten ist. Diese Szene produziert Tonträger, die eindeutig Gewalt, Menschenverachtung und Hass propagieren. Musik dient als Vehikel für rechte Ideologien und deren Vertreter verfolgen klare politische Interessen: Die Indoktrination möglichst vieler Jugendlicher, um sie für den politischen Kampf zu mobilisieren.

Welche Bands sind rechtsextrem? Welche verherrlichen Gewalt? Bestehen denn Unterschiede zu „linken“ Bands, und wie lassen sich diese Unterschiede erkennen? Oder, noch konkreter: Meine Schülerinnen hören Rammstein. Ist das eine rechtsextreme Gruppe? Wie sieht es mit Kraftschlag aus? Oder: Ich habe einen Schüler, er ist Skinhead, behauptet aber, links zu sein. Und in den Diskussionen wird gestritten, wieviel am Verhalten rechtsextremer Jugendlicher einfach Protest ist bzw. wieviel politisch oder ideologisch motiviert ist. Sind rechte Jugendliche nicht eher „dumpf“, diffus gewalttätig? Nicht zu allen Fragen finden sich eindeutige Antworten. Jugendliche bringen Tonträger in den Musikunterricht mit, offenbar wollen sie provozieren und das Wissen des betreffenden Lehrers austesten: Weiß er oder sie, dass diese Gruppe oder CD



Die Dauerausstellung Haus der Wannsee-Konferenz in Berlin informiert über den Völkermord durch den Nationalsozialismus.

Politik, Profit, Gewalt – Funktionen von Musik für die extreme Rechte

Um die Unterschiede kennenzulernen, spielen wir in der Regel einige rechtsextreme Songs an: Den Liedermacher Frank Rennicke, die umgetexteten Stimmungshits der Zillertaler Türkenjäger („Guten Morgen, liebe Mohren“; „Kreuzberger Nächte“), Lieder von der CD „Ten Traxx of White Tekno“ der Gruppe Standarte (klingen wie eine elektronische Variante der Neuen Deutschen Welle) laute Oi!- und Rock-Lieder von Bands wie Macht und Ehre oder Landser, und schließlich „Charity“, ein Country-Song der amerikanischen Gruppe Broadsword. In musikalischer Hinsicht fällt sofort die Beliebigkeit der Zusammenstellung auf. Aber auch im Sinne einer einheitlichen Jugendsubkultur passen diese Darbietungen nicht zusammenpassen. Eine Analyse des rechtsextremen Spektrums, das für die Verbreitung dieser Musikerzeugnisse verantwortlich ist, zeigt, dass die Musik lediglich eine Funktion erfüllt: sie dient als Medium, mit dem politische Ideologien verbreitet werden, das zur Gewalt aufstachelt, und das nicht zuletzt auch Profite für die organisierte Rechte und ihre Funktionäre erwirtschaftet.

Es ist hilfreich, sich gemeinsam den Stand der Bewegung und ihre Struktur anzusehen. Organisatorisch stellen einige fest im Neonazismus verankerte Netzwerke das Rückgrat der Bewegung dar. Hierzu zählen Organisationen wie Blood & Honour (inzwischen in Deutschland verboten), Nordland,

die Hammer-Skins und die Skinheads Sächsische Schweiz. Letztere sind bundesweit bekannt, weil sie in dem Ort Sebnitz als besonders stark gelten. Auf einer Ebene geht es um Produkte, deren Herstellung, Verbreitung und Vermarktung. Primär werden Bands vermarktet, d.h. namentlich ihre CDs und Konzerte. Eine ganze Palette sekundärer Produkte steht damit in Zusammenhang, beispielsweise Videos, T-Shirts, Accessoires und Tätowierungen. Für Produktion, Distribution und Vermarktung konnte das Lager eigene, unabhängige und z. T. konspirative Strukturen ausbilden. Konzerte haben eine große Bedeutung. Vergleicht man den Stand der Bewegung mit der Situation in der ersten Hälfte der 1990er, hat sich die Szene differenziert, vergrößert, professionalisiert und politisch radikalisiert.

Die Ideologie wurzelt im gesellschaftlichen Umfeld. Ansatzpunkte sind nicht unbedingt Rebellion und Aufbegehren, sondern spießbürgerliches Ordnungsdenken, patriarchale Weltbilder und der Glaube an das Recht des Stärkeren. Oft kann deshalb beobachtet werden, dass rechts orientierte Jugendliche in ihren Klassen relativ unkomplizierte Schüler sind – eher konformistisch und autoritär strukturiert. So lehnt die Szene Drogenkonsum aggressiv ab. Ebenso werden Asoziale zu Feinden erklärt. Daraus erklärt sich auch die Reihe der jüngsten Gewalttaten gegen Obdachlose. Die Szene ist gewalttätig homophob, obwohl Texte und Bilder unterdrückte männliche Homoerotik erkennen lassen. Zugleich fällt ein latenter bis of-

fener Sado-Masochismus auf. Männern und Frauen werden feste, unveränderbare Rollen zugewiesen. Als einzige Droge ist Alkohol erlaubt, der exzessiv genossen wird. Die Rechtschaffenheit, mit der rechtsextreme Jugendliche ihre eigenen Ziele und Handlungen betrachten, erklärt teilweise den frappierenden Mangel an Schuldbewusstsein bei rechten Gewalttätern. Solche Orientierungen können den Ansatzpunkt für eine geschlosseneren Weltanschauung bilden. Diese steht in enger geistiger und organisatorischer Verbindung mit einer jüngeren Tendenz im internationalen Rechtsextremismus: einem übernationalen völkischen Neo-Rassismus, der den „Überlebenskampf der Weißen Arischen Rasse“ propagiert. Ein zunehmend aggressiver werdender Antisemitismus ist Kernelement dieser Ideologie.

Die Texte rechtsextremer Musikerzeugnisse gehen über bloße Propagierung einer Ideologie weit hinaus, sie haben regelmäßig eine handlungsleitende Funktion. Gewalt – auch wo sie zunächst als relativ „normale“ Jugendgewalt entsteht und nicht direkt zielgerichtet ist – wird gegen bestimmte Gruppen gelenkt, sie erhält eine Richtung. Opfergruppen sind Homosexuelle, Obdachlose, Behinderte, Migrantinnen und Migranten, wirkliche oder vermeintliche politische Gegner, und immer wieder Juden. Handlungsanweisungen sind oft so konkret wie der folgende Mordaufruf: „Siehst Du einen Türken / in einer Straßenbahn / Schaut er Dich irgendwie / provozierend an / dann stehst Du einfach auf / und haust ihm eine rein / Du ziehst Dein Messer / und stichst siebzehnmahl hinein“ („Kanacken“ von der Gruppe Standarte).

Die in jüngster Zeit erfolgte Radikalisierung der Ziele führt auch zu einer Veränderung der Mittel. An die Stelle von Springerstiefeln und Baseballkeulen sollen verstärkt Bomben und Zielgewehre treten. Die britischen und schwedischen Aktivisten des Netzwerkes leiten 1999 einen „heiligen Rassenkrieg“ auf europäischem Boden ein: die Sprengstoffanschläge in London, die Morde und Mordversuche in Schweden gehen unmittelbar

von jenem Spektrum aus, das die Musik produziert und verbreitet. Der harte Kern der deutschen Szene schaut beeindruckt auf diese Länder. Langfristig könnten die eigenen Ankündigungen und die Aktivitäten der ausländischen Gesinnungsgenossen Zugzwang erzeugen. Waffen und Kenntnisse sind auch in Deutschland in ausreichendem Maße vorhanden.

Selbstverständlich sind nur die avanciertesten und am meisten gefestigten Kreise dieser Szene zu solchen Taten bereit und in der Lage. In mehreren konzentrischen Kreisen lagert sich das Spektrum von Konsumenten rechtsextremer Musik um diesen harten Kern. Längst kennen die meisten Schülerinnen und Schüler aus eigener Erfahrung Titel rechtsextremer Bands – nicht jeder, der sie hört, wird zum Mörder.

Und noch eine weitere Unterscheidung ist wichtig: Das hier beschriebene Netzwerk ist fest in die Strukturen des Neonazismus eingebunden. Dies ist ein gravierender Unterschied zu populäreren Gruppen wie Rammstein oder den Böhsen Onkelz. Diese Bands spielen mit Zweideutigkeiten, bedienen sich der Technik der Dekonstruktion. Die harten rechtsextremen Bands lassen dagegen an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig, allenfalls wird mit Blick auf den Staatsanwalt die Technik der Codierung verwendet. Und: diese Gruppen konstruieren Feindbilder sowie Gegnergruppen, Fremde und Asoziale, richtige und falsche Verhaltensweisen.

Unser Fazit: Musik hat in der extremen Rechten keinen eigenständigen Platz, sie wird funktional verwendet und als Medium eingesetzt. Als solches dient sie der Verbreitung einer Ideologie, der Propagierung von Gewalt und der Erwirtschaftung von Profiten.

Rechte Musik im Unterricht pro und contra

Die Argumente für und gegen eine Behandlung von rechter Musik im Unterricht wurden von Lehrern einer Arbeitsgruppe ambivalent abgewägt. Dafür spricht nach Meinung der Grup-

pe, dass rechte Musik die Lebenswelt von Jugendlichen und ihre Persönlichkeitsentwicklung berührt. Greift man das Thema auf, wird ein offenes Lehrer-Schüler-Verhältnis gefördert, und man zeigt die Bereitschaft, die Schüler verstehen zu wollen. Es müssen aber auch Grenzen gesetzt werden. Das Thema eignet sich eher für den Projektunterricht in Kooperation mit anderen Fächern wie Deutsch oder Geschichte und weniger für den einstündigen Musikunterricht einmal pro Woche. Über rechte Musik wird außerdem eine Auseinandersetzung über die Funktionalität von Musik ermöglicht.

Gegen die Behandlung des Themas im Unterricht spricht, dass bei den Schülern oft zu wenig historische Kenntnisse vorhanden sind und auch Lehrer oft zu wenig Kompetenz besitzen, um das Thema zu vermitteln. Die Gefahr besteht, dass Jugendliche, die vorher von rechter Musik noch nichts gehört hatten, erst an sie heran geführt werden. Um rechte Musik im Unterricht zu behandeln, muss auch die Musik der Linken einbezogen werden. Eine Möglichkeit, rechter Musik die Exklusivität zu nehmen, besteht darin, sie als ein Teilgebiet der Rockmusik zu behandeln. In dem Zusammenhang können Stücke vorgespielt werden, deren Texte nicht zu verstehen sind. So entsteht ein Bogen von der manipulativen Wirkung von Musik ab der 8. Klasse (Beatles) bis zur 10. Klasse (Lieder der Hitler-Jugend) über Linksrock, Heavy Metal bis hin zum Rechtsrock. Eine weitere Herangehensweise besteht im (musik)geschichtlichen Vergleich der Zeit zwischen 1933 bis 1945 und 1980 bis 2000, also zwischen der Musik im Nationalsozialismus und dem Nationalsozialismus in der Musik.

Die Diskussion in der Gruppe war kontrovers und bewegte sich zwischen den beiden Extremen, rechte Musik im Unterricht zu thematisieren, oder sie auf keinen Fall zu behandeln, um nicht „schlafende Hunde“ zu wecken.

Resümee

Zurück bleibt die Unsicherheit, ob rechte Musik im Unterricht behandelt

werden soll, und wenn ja, wie das Thema zu bearbeiten ist. Wir, die Autoren, sind gegen die Behandlung des Themas in der Schule unter den üblichen Rahmenbedingungen mit einer Stunde Musikunterricht pro Woche und Klasse. Wir sehen die Gefahr, Jugendliche auf rechte Musik erst aufmerksam zu machen. Es müsste zudem vorausgesetzt werden können, dass diese Musik in ihrem zeitgeschichtlichen und politischen Kontext betrachtet wird.



Literatur

Searchlight (Hrsg.): *White Noise: Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene*. Münster 2000.

Anmerkungen

¹ Über das Bildungsangebot informiert eine Broschüre, die über das Haus der Wannsee-Konferenz zu beziehen ist. Informationen gibt es im Internet unter www.ghwk.de.

² Da Musik nicht „rechts“ oder „links“ sein kann, steht der Begriff „rechte Musik“ in Anführungszeichen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird jedoch im folgenden darauf verzichtet.

Vgl. hierzu auch Knapp, Gabriele: Erinnerungsrbeit mit Musik am Beispiel eines Studientages im Haus der Wannsee-Konferenz. In: *Mitteilungen und Materialien* Nr. 52. Berlin 1999, S. 42–60.

³ Dr. Gabriele Knapp ist Musiktherapeutin und Diplom-Pädagogin. Im Haus der Wannsee-Konferenz leitet sie Studientage zu musikbezogenen Themen wie Musik und Sozialisation im Nationalsozialismus, Musik in Konzentrationslagern und „rechte“ Musik. Gideon Botsch ist Diplom-Politologe und Historiker. Er beschäftigt sich in Wissenschaft und politischer Bildungsarbeit mit Geschichte und Gegenwart der extremen Rechten in Deutschland im 20. Jahrhundert.

⁴ Es wurde hierzu Informationsmaterial an die Teilnehmer ausgegeben, u.a. von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien. Im Internet sind Informationen u.a. unter www.bpjs.bmfsfj.de/bpjs zu bekommen. Auch eine Musik-Index-Liste wurde verteilt.

⁵ Vgl. Haus der Wannsee-Konferenz (Hrsg.): *Dauerausstellung*. Katalogbroschüre. Berlin.